

Das Erinnern lebendig halten

Gedenkveranstaltung für die vor 81 Jahren deportierten Darmstädter Sinti und Roma / Appelle, sich für die Demokratie einzusetzen

Von Alexandra Welsch

DARMSTADT. Sonst zucken hier Körper zu pulsierender Elektronikmusik. Doch am Sonntagmittag füllen Stuhlreihen die Tanzfläche in der „Galerie Kurzweil“ am Güterbahnhof, und sie sind bis auf den letzten Platz belegt. Die Sonne scheint licht in den nachtblauen Szeneclub, als Maria Strauß ans Rednerpult tritt und spricht. Sie spricht nicht laut, aber ihre Worte bewegen: „Ich stehe heute hier, weil meine Eltern das Glück hatten, zu überleben.“

Es stimme sie froh, so die Rednerin vom Hessischen Landesverband der Sinti und Roma, dass ihre Heimatstadt Jahr für Jahr diese gemeinsame Gedenkveranstaltung für die von den Nazis deportierten Sinti und Roma gestaltet. Nunmehr 81 Jahre ist es her, dass am 15. März 1943 vom Güterbahnhof aus 69 Menschen ins Vernichtungslager Auschwitz deportiert wurden. Und mit mehr als Sorge blicke sie heute auf das Erstarken der Rechtsextremen, die wieder in Parlamenten sitzen.

„Es macht mir Angst“, sagte Maria Strauß. „Diese Entwicklungen rufen in mir die



Maria Strauß vom Hessischen Landesverband der Sinti und Roma spricht zum 81. Jahrestag der Deportation in der Galerie Kurzweil.
Foto: Andreas Kelm

schlimmsten Erinnerungen hervor.“ Und ihr Mann Adam Strauß rang danach mit den Worten. „Meine Mutter ist auch von Darmstadt nach Auschwitz gekommen“, sagte er mit brüchiger Stimme. „Woher kommt dieser Hass? Ich kann’s nicht verstehen.“

Rassismus, Antisemitismus oder Antiziganismus habe es immer gegeben, mahnte Renate Dreesen von der Initiative Denkzeichen Güterbahnhof, das seit bald 20 Jahren an alle

deportierten Darmstädter erinnert. „Aber die Rechten sind in der Mitte der Gesellschaft angekommen.“ Und bestimmten teils schon die Themen der bürgerlichen Parteien, die für die Verschärfung der Asylregeln stimmten. „Sie nutzen demokratische Strukturen, um die Demokratie zu vernichten.“

Oberbürgermeister Hanno Benz (SPD) rückte die Bedeutung des Erinnerns ins Zentrum seiner Rede. Er sprach von den 500.000 Sinti und Roma,

die europaweit Opfer wurden im Nationalsozialismus. Aber auch, wie sie heute mit Vorurteilen zu kämpfen haben. „Rassismus ist eine Entwicklung, die im Kleinen beginnt.“ Das Erinnern an die Geschichte müsse gerade angesichts der gegenwärtigen Entwicklung lebendig gehalten werden. Und vor dem Hintergrund, dass Zeitzeugen sterben und Fake News die digitalen Netzwerke überschwemmen, brauche es dafür auch neue Konzepte.

„Denn ohne Erinnerung gibt es keine Zukunft.“

Aber wie viel kann das wirklich bewirken? Diese Frage beschäftigte Daniel Neumann, als Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Darmstadt, traditionell bei dem Gedenken dabei. „Ich freue mich, dass so viele politische Repräsentanten da sind“, rief er ins Publikum. Es sei notwendiger denn je, Minderheiten Begleitschutz zu geben. „Weil die Zeiten sich spürbar ändern, es ist etwas ins Rutschen geraten.“ Aber wie schon oft sei man zusammengekommen, wie oft habe man „Nie wieder“ gesagt. „Und jetzt leben wir in einer Zeit, in der offen über die massenhafte Vertreibung gesprochen wird“, gab Neumann zu bedenken. „Es scheint, dass wir zu wenige sind.“

Doch trotz durchklingender Ernüchterung appellierten alle Redner, sich weiter einzusetzen für Demokratie und Vielfalt und gegen Diskriminierung und Rechtsextremismus. „Ich wünsche mir Leidenschaft, Kraft und Zuversicht für den Kampf, der uns allen bevorsteht“, rief Neumann. Und forderte eindringlich, alles zu unternehmen, um die AfD zu stoppen. „Bevor es zu spät ist.“